

HENRY LOUIS MENCKEN - AMERIKAS WOHL BEDEUTENDSTER JOURNALIST DES 20. JAHRHUNDERTS

VON ANDREAS K. WINTERBERGER

Am 12. September 1880 in Baltimore geboren, am 29. Januar 1956 in derselben Stadt an der amerikanischen Ostküste gestorben (1). Amerikas wohl bedeutendster Journalist des 20. Jahrhunderts, Verfasser von politischen, sozial- und literaturkritischen, theologischen sowie philologischen Werken, ein Hauptverfechter der "Old Right" der Zwischenkriegsjahre sowie Inspirator der konservativen wie der (klassisch-)liberalen und libertären Publizistik bis heute. Walter Lippmann erkannte M. "den mächtigsten persönlichen Einfluss auf eine ganze Generation kultivierter Menschen" zu, was durchaus keine Übertreibung war. Wie kein anderer seines Metiers beherrschte M. die amerikanische Sprache, über die er ein Werk schrieb ("The American Language"), das zum Klassiker wurde und seine Bedeutung bis heute bewahrt hat. Dabei war M., dessen lebhafter, farbiger und wortreicher Stil einzigartig ist, Autodidakt.

M. wuchs als Sohn eines Zigarrenfabrikanten deutscher Herkunft (Leipzig) in Baltimore auf, arbeitete anfänglich im väterlichen Betrieb, bevor er 1899 seine vollberufliche Tätigkeit als Journalist aufnahm und schliesslich Editor bei der "Baltimore Sun" wurde, der er in wechselnden Funktionen - zuletzt als politischer Kolumnist und Berater der Chefredaktion - eng verbunden war. Daneben war er Mitarbeiter und Mitherausgeber der führenden Zeitschrift "The Smart Set" (1908-1923) und gründete 1923 "The American Mercury", der rasch zum bedeutendsten amerikanischen Magazin avancierte und sich politischen, literarischen und naturwissenschaftlichen Fragen widmete. Bis zu den 1930er Jahren publizierte M. Bücher zu Themen wie Literaturkritik ("A Book of Prefaces" , 1917), die Frauenfrage ("In Defense of Women", 1918), Moral und Theologie ("Treatise on the Gods" , 1930; "Treatise on Right and Wrong" , 1934), Politik ("Notes on Democracy", 1926) sowie eine sechsbändige Essaysammlung zu verschiedenen Themen ("Prejudices" , 1919-1927). Anthologien von M.s Arbeiten über den Journalismus ("A Gang of Pecksniffs"), seiner bedeutendsten Zeitungsartikel ("The Impossible H.L.M." , 1991), sein Tagebuch ("Diary" , 1989) sowie Erinnerungen ("My Life as Author and Editor" , 1993) erschienen teilweise erst posthum.

CHARLES DARWIN, HERBERT SPENCER, WILLIAM GRAHAM SUMNER

M. lernte schon frühzeitig die Werke von Charles Darwin, Herbert Spencer und William Graham Sumner kennen: Sumners "**vergessener Mensch**", der einen nützlichen Beruf in kompetenter Weise ausübt, anständig lebt und auf eigene Fassung glücklich werden oder sein will und nur fordert, allein gelassen zu werden, taucht bei M. immer wieder auf und ist für sein Denken von zentraler Bedeutung. **Murray N. Rothbard**, gleichermassen ein Bewunderer M.s wie **David Friedman**, der Sohn von **Milton Friedman**, meinte treffend: "Es fällt den Amerikanern schwer, einen Fusionisten von hochgeistigem Witz und voller Hingabe zu Prinzipien zu verstehen; man ist danach entweder ein Humorist, der freundlich oder böse die Schwächen des Zeitalters aufs Korn nimmt, oder man ist ein ernsthafter und feierlicher Denker. Dass ein Mann von überschäumendem Witz sich auf diese Weise um so mehr positiven Ideen und Prinzipien hingeben kann, ist von wenigen verstanden worden; fast immer wurde er als purer Zyniker und Nihilist dargestellt." Es war bezeichnend für M., dass ihn dies wenig kümmerte; es bestärkte ihn vielmehr in seiner nicht allzu grossen Hochachtung für viele seiner Landsleute. Als Individualist, Skeptiker und klassischer Liberaler, der er war, wählte er jenen Weg, der seinem Wesen und Temperament am ehesten entsprach: Als distanzierter Beobachter genoss er das absurde Theater, die "Verrücktheiten" der Zeit und Welt, in der er lebte.

GLAUBE AN DIE INDIVIDUELLE FREIHEIT DES MENSCHEN

M. hat sein Credo wie folgt umschrieben: "Ich glaube nur an die menschliche Freiheit. Wenn ein Mensch je etwas wie Würde erreichen kann, so ist dies nur möglich, wenn herausragenden Menschen die absolute Freiheit gegeben wird, zu denken, was sie denken wollen, und zu sagen, was sie sagen wollen. Ich wende mich gegen jeden Menschen oder gegen jede Organisation, die darauf aus ist, diese Freiheit zu beschränken oder gar zu verbieten. Im übrigen kann dieser Mensch nur dann seiner Freiheit sicher sein, wenn diese allen Menschen gewährt wird." Er betrachtete sich als "extremen Liberalen" und unterstrich: "Ich glaube unbedingt an die freie Rede. Ich lehne es ab, dass Menschen wegen ihren Überzeugungen oder Meinungen gefangengenommen werden." Zudem betonte er: "Ich habe nichts mit einem Reformen gemeinsam, wie sehr ich mich auch gegen dieses oder jenes Malaise wenden mag. Denn darin steckt gewöhnlich weit mehr Entzücken als Indignation." In diesem Kontext muss auch der **Kampf M.s gegen die Prohibition und gegen die Zensur** gesehen werden: Er entlarvte die **verlogene Doppelmoral** gewisser spießbürgerlicher Puritaner, hinter der sich "der blanke Neid verbirgt über jene Menschen, die es verstehen, alle Möglichkeiten für ein glückliches und zufriedenes Leben auszuschöpfen." Zielscheiben seines zuweilen ätzenden Spotts waren die spießige "**BOOBOISIE**," Politiker, der Puritanismus protestantisch-fundamentalistischer Prägung sowie die ultraamerikanischen "Hurra-Patrioten". M. förderte in seiner ersten Lebenshälfte Schriftsteller wie Theodore Dreiser oder Sinclair Lewis, die dem Realismus verpflichtet waren und eine amerikanische Literatur schufen, die möglichst eigenständig sein und sich von europäischen sowie insbesondere britischen Vorbildern abheben sollte.

KRITIK AN DER UNBEGRENZTEN DEMOKRATIE - PLÄDOYER FÜR BÜRGERRECHTE

In "Notes on Democracy" übte er ätzende Kritik an der amerikanischen Demokratie im allgemeinen, der unbeschränkten Demokratie im Besonderen. Er war der Überzeugung, dass die Massendemokratie wie der Puritanismus mit dem NEID untrennbar verbunden seien. Beide Phänomene basierten auf dem Hass des inferioren Menschen auf jene Individuen, die ein besseres, reich erfülltes Leben genossen. Mit den Mitteln der Demokratie (Erlasse sogenannter Gesetze), unter krasser Verletzung der Rechtsstaatlichkeit und der Bill of Rights werde der Versuch unternommen, Minder- oder Mehrheiten Verhaltensweisen oder Verbote aufzuzwingen, die den subjektiven Wertvorstellungen oder Vorurteilen einer Mehr- oder Minderheit entsprächen (Prohibition etc.). Dem Massenmenschen fehle jedes echte Verständnis für Freiheit. M.s Plädoyer **für den Laissez-Faire-Liberalen Minimalstaat** war schon früh mit einem entschiedenen **Engagement für die freie Marktwirtschaft** verbunden, da nur diese Wirtschaftsordnung materiellen Wohlstand und Freiräume für das Individuum ermögliche. Es war deshalb nur folgerichtig - und keinesfalls ein Frontenwechsel, wie von vielen Zeitgenossen irrtümlicherweise angenommen -, als M. die **Konservativen und echten Liberalen** in ihrem **Kampf gegen Präsident Franklin Delano Roosevelts wirtschaftsfaschistischen New Deal** entschieden unterstützte, ja gar zu einem ihrer wichtigsten Sprecher wurde.

In den letzten Jahren sind zahlreiche Werke aus M.s Nachlass erschienen, die ein differenzierteres Bild des legendären Publizisten ermöglichen: Der Briefwechsel mit seiner Sara Haardt enthüllte zur allgemeinen Überraschung eine romantische, zärtliche Seite des gelegentlich auch etwas **rabauzigen Mannes**. In dem nach seinem Willen erst 1989 publizierten Tagebuch erinnert er sich regelmässig des Todestags seiner Frau und beschreibt die Besuche an ihrem Grab. Wenn seinen schwarzen Bediensteten ein Unglück widerfuhr, sorgte er sich auf rührende Weise um sie. M., der Befürworter des laissez-faire-liberalen Minimalstaats, zeigte zugleich ein hohes Mass an **sozialer Verantwortung**. In den letzten acht Jahren seines Arbeitslebens, das am 23. November 1948 brüsk endete, als er einen

HERZINFARKT erlitt, von dem er sich zwar körperlich, nicht aber geistig erholte, erschienen sechs seiner wichtigsten Bücher: die drei liebevoll, amüsant und heiter verfassten Erinnerungsbücher "Happy Days 1880-92" (1940), "Newspaper Days 1899-1906" (1941) sowie "Heaven Days 1890-1936" (1943), die beiden Ergänzungen ("Supplements") zu "The American Language" (Erstauflage 1919) sowie der beeindruckende "New Dictionary of Quotations" (1942), in dem sich kluge Zitate selbst von etwas in Vergessenheit geratenen liberalen und libertären Denkern zu Themen wie individuelle Freiheit und Staat, Mann und Frau usw. finden. Selten einmal erlaubte sich M. den Spass, ein von ihm selbst geschaffenes Bonmot unter einem Pseudonym in die Sammlung einzuschmuggeln. In diesen letzten produktiven Jahren arbeitete er zudem an den beiden Memoirenbänden "My Life as Author and Editor" (1991) sowie "Thirty-Five Years of Newspaper Work, 1906-41" (1996), die nach seinem Willen "bis zum 1. Januar 1980 oder 35 Jahre nach dem Tod des Autors, welches auch immer das spätere Datum sein mag von niemandem geöffnet werden dürfen". Am 29. Januar 1956 starb der grosse alte Mann in Baltimore.

Das Interesse an seinem vielseitigen Oeuvre hat seither nicht zuletzt angeregt durch die zahlreichen posthumen Neuveröffentlichungen nicht nachgelassen.

ANMERKUNG:

1)Bei diesem Beitrag handelt es sich um eine leicht abgeänderte Fassung eines Beitrags, den ich seinerzeit unter dem Titel "Mencken, Henry Louis" in dem von Caspar von Schrenck-Notzing herausgegebenen Lexikon des Konservatismus, Leopold Stocker Verlag, Graz 1996, publizierte. Eine umfangreiche Bibliografie ist von mir im Anschluss an diesen Essay zusammengestellt worden. In deutscher Übersetzung erschien, herausgegeben von Helmut Winter: H.L. Mencken. Ausgewählte Werke in 3 Bänden, Manuscriptum Verlag, Waltrop 1999-2002. Ich verfasste zahlreiche Artikel über H.L. Mencken im Laufe der Jahre, erwähnt seien hier aber nur zwei: Andreas K. Winterberger: "Henry Louis Mencken Kämpfer für die Freiheit des Individuums. Zum 30. Todestag des grossen amerikanischen Journalisten und Essayisten" in Zürichsee-Zeitung, 29. Januar 1986. Andreas K. Winterberger: "Schärfere Konturen eines, intellektuell Neugierigen' . Publizistische Memoiren von Henry Louis Mencken" in Schweizer Monatshefte, 73. Jahr, Heft 10, Oktober 1993. Ferner bin ich unter anderem mit der Überarbeitung eines Buchmanuskripts über H.L. Mencken unter Berücksichtigung neuer Sekundärliteratur seit kurzem wieder beschäftigt, das ich ursprünglich vor knapp acht Jahren verfasst hatte.

Copyright 2018/2014 Andreas K. Winterberger